

Eine außergewöhnliche Objektsammlung in einem späteisenzeitlichen Frauengrab der Saar-Mosel-Region – Inventar und Modus archäologischer Interpretation

Ralf Gleaser, Thomas Fritsch

Zusammenfassung

Im Jahre 2013 wurde im Frauengrab Fundstelle 5 der Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker“, Kr. St. Wendel (Saarland), eine außergewöhnliche Materialkollektion geborgen. In der Verfüllung des Grabes lag eine Flasche, die vollständig mit Artefakten angefüllt war, welche verbogen und / oder zerbrochen sind und teilweise auch Spuren von Hitzeeinwirkung aufweisen. Im Beitrag wird diese umfangreiche Objektsammlung vorgelegt, Erklärungsmöglichkeiten ihres Zustandekommens erörtert und die Hintergründe ihrer Deponierung behutsam ausgeleuchtet. Die Materialkollektion besteht aus Schmuck und Gerät: 30 Fibeln, Fragmenten von mindestens 14 Armringen aus Bronze und etwa zehn anderen aus Glas, Teilen von Eimern und Kisten, Messer, Ketten, Ringe, Nägel, Pfrieme, Toilettebesteck u.a.m. Da manche Objekte deutlich älter sind als diejenigen, welche auf der Grabsohle deponiert lagen (Latène D2b), wurde zunächst die Interpretation als Rohstoff-Vorrat in Betracht gezogen. Nach Auswertung des Inventars und im historischen Kontext erscheint diese Interpretation allerdings nicht überzeugend. Die Frau war sozial hochgestellt und ist in der Zeit des Gallischen Krieges oder bald danach verstorben. Die Opferung der Objektsammlung könnte durch die Erfahrung einer Krisensituation motiviert gewesen sein. Wir vermuten, dass sie die Symbolisierung eines magischen oder sakralen Bezugs zur Vergangenheit in Verbindung mit den Herkunftsmýthen der Gemeinschaft darstellt, wobei die Hinterbliebenen in einem doppelten Sinne nicht nur auf den Tod dieser Persönlichkeit aus bedeutender Familie, sondern zugleich auch auf das Ende einer bis dahin gültigen Ordnung Bezug genommen haben.

Une extraordinaire collection d'objets dans une tombe de femme de la fin de l'âge du fer dans la région de Sarre-Moselle - inventaire et mode d'interprétation archéologique

En 2013, une extraordinaire collection d'objets a été trouvée dans la tombe de femme site 5 de la nécropole Bierfeld « Vor dem Erker », landkreis de St. Wendel (Sarre). Dans le remplissage de la tombe était couché une bouteille complètement remplie d'artefacts façonnés et / ou cassés, dont certains avaient des traces de chaleur. L'article présente cette vaste collection d'objets, discute des explications possibles de la façon dont ils ont été créés et éclaire soigneusement les raisons de leur dépôt. La collection de matériel comprend des bijoux et ustensiles: 30 fibules, fragments d'au moins 14 bracelets en bronze et une dizaine d'autres en verre, parties de seaux et de boîtes, couteaux, chaînes, anneaux, clous, poinçons, ustensiles de toilette et autres choses plus. Parce que certains objets étant considérablement plus anciens que ceux déposés sur la sole (Latène D2b), l'interprétation a été initialement considérée comme un stock de ressources. Après évaluation de l'inventaire et dans un contexte historique, toutefois, cette interprétation ne semble pas convaincante. La femme était socialement suprême et mourut au moment de la guerre de Gaule ou peu de temps après. Le sacrifice de la collection d'objets aurait pu être motivé par l'expérience d'une situation de crise. Nous soupçonnons qu'il représente la symbolisation d'une référence magique ou sacrée au passé en lien avec les mythes d'origine de la communauté. Les personnes en deuil, dans un double sens, ont non seulement évoqué le décès de cette personnalité d'une famille importante, mais également la fin d'un ordre jusque-là valide.

An unusual collection of objects in a late Iron Age women's grave in the Saar-Moselle region - inventory and mode of archaeological interpretation

In 2013, an extraordinary collection of materials was found in a woman's grave at site 5 at the necropolis of Bierfeld "Vor dem Erker", St. Wendel district (Saarland). In the infill of the grave lay a jar completely filled with artefacts that were deformed and / or broken and partly also show traces of heat. In the present paper, this substantial collection of objects is presented, possible explanations concerning its creation are debated and the backgrounds of its deposition are carefully highlighted. The collection of materials consists of jewelry and tools: 30 fibulae, fragments of at least 14 bronze bracelets and about ten more made of glass, parts of buckets and boxes, knives, chains, rings, nails, awls,

cosmetic utensils and others. Since some objects are decidedly older than those deposited on the bed of the grave (Latène D2b), the interpretation as a stock of raw material was first considered. After the evaluation of the inventory and in light of the historical background, however, this interpretation does not seem convincing. The woman held a high social rank and died during the time of the Gallic war or soon after. The sacrificing of the collection of objects may have been motivated by the experience of a critical situation. We assume that it displays the symbolization of a magical or sacred reference to the past in connection with the myths of origin of the community. In doing so, the bereaved referred, in a double sense, not only to the death of this person from a distinguished family but also to the end of an order valid until that point.

Das Forschungsprojekt Bierfeld „Vor dem Erker“

Die Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) und die Terrex gGmbH, eine kommunal getragene Grabungsgesellschaft im nördlichen Saarland, haben, unterstützt durch eine Sachbeihilfe der Gerda Henkel Stiftung (Geschäftszeichen AZ 24/V/14), von 2013 bis 2016 in der spätkeltisch-frühromischen Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker“ (Gde. Nonnweiler, Kr. St. Wendel, Saarland) Ausgrabungen durchgeführt (vgl. u.a. Fritsch / Gleser 2016; Gleser / Fritsch 2015; Gleser / Fritsch 2016; Gleser / Fritsch 2019a; Gleser / Fritsch 2019b). Der Friedhof liegt etwa drei Kilometer westlich des treverischen Berg-Oppidums „Hunnenring“ bei Nonnweiler-Otzenhausen (vgl. Fichtl 2012, 188).

Die Nekropole wurde bereits 1906 entdeckt. Damals sind drei Grabinventare unsystematisch geborgen worden, darunter eines mit republikanischer Weinampore (vgl. Mahr 1967, 29 mit Taf. 22,8-12). Das Amphoren-Grab gab den Ausschlag für unsere Forschungen an diesem Bestattungsplatz, da wir dort Gräber einer spätkeltischen Elite aus der Zeit der römischen Annexion Galliens vermuteten. Die Grabungen 2013 bis 2016 erbrachten 25 Befunde grabrituellen Charakters auf insgesamt etwa 800 qm Fläche (vgl. zuletzt Fritsch / Gleser 2018).

Bei den neu entdeckten Gräbern wurde der für die Region typische Brandbestattungsritus geübt. Sie alle datieren in eine relativ kurze Zeitspanne von etwa 100 Jahren, die etwa der Stufe Latène D2 (ca. 80 bis 20 v. Chr.) und der augusteischen Periode entspricht.

Die Gräber sind insgesamt überdurchschnittlich reich ausgestattet und enthalten z.T. außergewöhnliche Artefakte. Insbesondere die 2014 gelungene Wiederentdeckung des Amphoren-Grabes von 1906, und die Bergung von damals zurückgelassenen Totengaben, darunter eine treverische Münze (Gleser / Fritsch 2016, 89-91 mit Abb. 5-7) gehören zu den konkreten feldarchäologischen Ergebnissen der Grabung.

Eigens zu erwähnen sind darüber hinaus Drehmühlen aus Basalt, die in insgesamt acht Gräbern aufgefunden wurden. Die Stücke lagen zerbrochen in den Einfüllerden der Grabgruben. Anscheinend hat man im Verlauf der Bestattungen auf die Gewinnung von Mehl bezogene Rituale geübt (vgl. Gleser / Fritsch 2016, 104; Gleser / Fritsch 2019a, 62-65). Aufgrund solcher Beobachtungen haben sich unsere Interpretationsansätze für die Nekropole, die wir zunächst aus repräsentativ-

soziologischer Perspektive entwickelt haben, verstärkt zu sakralen bzw. religiösen Ansätzen hin verschoben.

Das Brandgrab Fundstelle 5 (Grab 2/2013)

Die Bestattung wurde 2013 im Zuge von geomagnetischen Prospektionen, die unter der Leitung von Volkmar Schmidt vom Institut für Geophysik der WWU Münster durchgeführt wurden, entdeckt und unmittelbar danach ausgegraben. Bereits in früheren Beiträgen haben wir dieses Grab beschrieben und insbesondere den Sohlenbefund mit den dort aufgefundenen Artefakten eingehend betrachtet (Gleser / Fritsch 2015, 163-165 mit Abb. 13-18; Fritsch / Gleser 2016, 204-211 mit Abb. 1-7). Es sei an dieser Stelle deshalb bei kurzen Hinweisen belassen.

Das Grab ist am südlichen Rand der Grabungsfläche zu lokalisieren (Abb. 1). Es könnte von den anderen Gräbern räumlich separiert angelegt worden sein. Zudem weicht auch dessen Ausrichtung von derjenigen der meisten anderen ab. Es handelt sich um die Bestattung einer über 50 Jahre alt gewordenen Frau. Auf diese Geschlechts- und Altersbestimmung weisen sowohl die im Grabraum aufgefundenen Artefakte als auch die anthropologische Bestimmung der kalzinierten Knochen hin, welche Letztere von Manfred Kunter (Laubach) durchgeführt wurde. Die Frau hatte in ihrer Gemeinschaft anscheinend eine herausgehobene Position inne. Dafür spricht insbesondere die Menge der Totengaben, ferner das Vorhandensein statusanzeigender Artefakte (Abb. 2). Im nördlichen und zentralen Bereich der Sohle, etwa in 70-80 cm Tiefe unter der heutigen Oberfläche, waren 14 Gefäße abgestellt (Nr. 1-14), darunter ein mit Rollrädchen verzierter Halskelch (Nr. 2). Südlich davon wurde eine eiserne Dose (Nr. 18; vgl. Fritsch / Gleser 2016) angetroffen, ferner ein Nabenring aus Eisen (Nr. 15), dessen Funktionsbestimmung Vanessa Krahn im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Münster verifizieren konnte (Krahn 2017, 46-55), zwei durch Hitzeeinwirkung aneinander gebackene Hohlblechringe aus Bronze (Nr. 16) sowie, in der Nähe der kalzinierten Knochen (Nr. 19), eine schlecht erhaltene bronzene Schüsselfibel (Nr. 17). Bei den letztgenannten Artefakten war nicht zu entscheiden, ob sie ursprünglich direkt auf der Sohle platziert lagen oder beim Zuschütten des Grabes mit der Erde in ihre Auffindungsposition gekommen waren. Die Keramik spricht für die Phase Latène D2b der Saar-Mosel-Chronologie (Miron 1991, 163 Abb. 5). Die

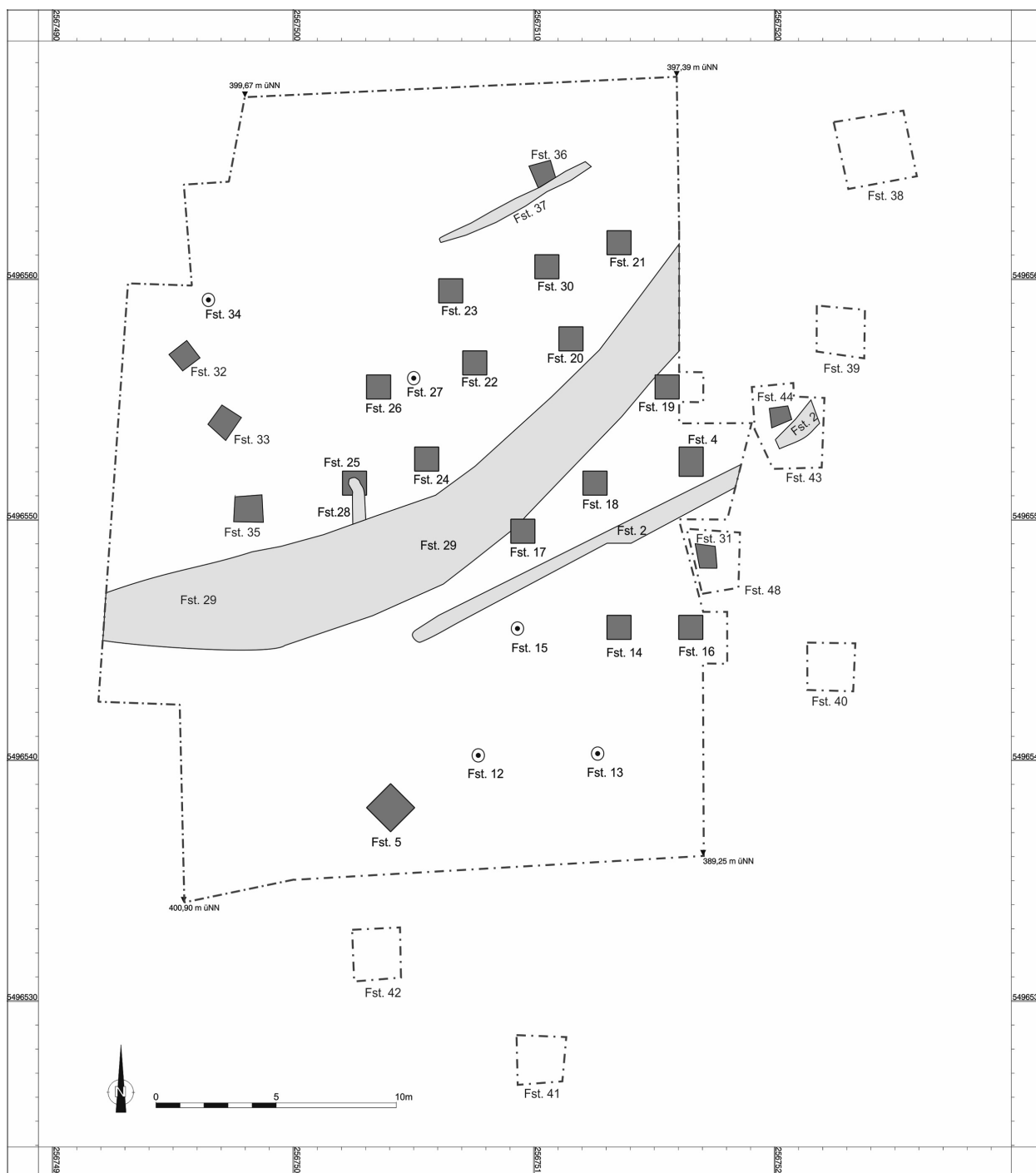


Abb. 1: Bierfeld „Vor dem Erker“. Gesamtplan der Grabungen 2013-2016. (Grafik: Stefanie Luke, WWU).

Zeitstellung ist demnach etwa auf 50 bis 20 v. Chr. einzugrenzen (Gleser / Fritsch 2015, 165).

Die Objektsammlung, welche Gegenstand des vorliegenden Beitrages ist, wurde oberhalb der Sohle entdeckt, etwa auf Niveau des ersten Planums, ca. 30 cm unter der rezenten Oberfläche (Abb. 3). Die Grabgrube zeichnete sich dort im Lehmboden, nach Abtragen des Humus, als deutlich abgrenzbare, 70 x 125 cm messende, rechteckige Verfärbung ab. Am nördlichen Rand waren in linearer Anordnung zerbrochene Basaltsteine auszumachen, wovon weitere in der Einfüllerde lagen.

Insgesamt waren es 63 Fragmente, welche sich zu einer Drehmühle annähernd vollständig zusammenfügen ließen (Gleser / Fritsch 2015, 169 Abb. 18; Gleser / Fritsch 2019a, 61 Abb. 8). Exakt in der Nordwestecke der Grabgrube lag im oberen Bereich der Verfüllung, auf dem Niveau der gerade erwähnten Mühlsteinbruchstücke, ein komplett mit verbogenen bzw. zerbrochenen Artefakten angefülltes Gefäß, dessen Mündung nach Süden wies (Abb. 4; vgl. Gleser / Fritsch 2015, 164). Die Bergung erfolgte im Block am 20. September 2013 mit tatkräftiger Unterstützung von Diplom-Restauratorin Nicole



Abb. 2: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fundstelle 5. Sohlenbe-
fund (Foto: Thomas Fritsch).



Abb. 3: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fundstelle 5. Erstes Pla-
num. Das Gefäß in der Nordwestecke ist zu diesem Zeitpunkt
bereits geborgen (Foto: Thomas Fritsch).



Abb. 4: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fundstelle 5. Auffin-
dungssituation der Flasche mit der Objektsammlung. Vorne
rechts am nördlichen Grubenrand linear angeordnet Bruch-
stücke der Drehmühle aus Basalt (Foto: Ralf Gleser).

Kasperek vom Landesdenkmalamt des Saarlandes. Es handelt sich um eine scheibengedrehte, ca. 30 cm hohe, glattwandige Flasche von gelblich-orangener Farbe (vgl. Gleser / Fritsch 2015, 167 Abb. 16 LZ008), die nach der für Hoppstädten-Weiersbach erarbeiteten Klassifikation Form 204 entspricht (Gleser 2005, 88). Geringe Mengen kalzinierter Knochen waren bei der Bergung des Gefäßes ebenfalls zu beobachten. Die Flasche wurde beim Verschließen des Grabes ca. 40 cm über dem Niveau der Grabsohle abgestellt oder abgelegt, nachdem man zuvor mit Hilfe größerer Partien eines Vorratsgefäßes den zentralen und nördlichen Bereich der Grube ausgekleidet hatte. Dieser „Einbau“ (Abb. 5) befand sich direkt über

den auf der Sohle platzierten Gefäße, die sehr gut erhalten waren (vgl. Gleser / Fritsch 2015, 164). Es spricht alles dafür, dass das Gefäß Bestandteil dieser Installation gewesen ist, genauso wie die Mühlsteinfragmente, die am nördlichen Grubenrand linear angeordnet lagen.

Inventar der Objektsammlung

Bereits bei der Bergung war es offensichtlich, dass das Gefäß vollkommen mit dicht aneinander gepackten Artefakten aus Metall, Glas, Knochen und Silex gefüllt war (Abb. 6). Nach Abschluss der langwierigen Konservierungs-, Restaurierungs- und Dokumentationsarbeiten ist es nun erstmals möglich, das Inventar vollständig vorzulegen. Die Restaurierung der Funde erfolgte durch Diplom-Restauratorin Nicole Kasperek (Landesdenkmalamt Saarland) und Restaurator Detlef Bach (Winterbach/Soonwald). Die Zeichnungen der Artefakte wurden von Carmen Kessler M.A., Saarbrücken, angefertigt.

Zum Erhaltungszustand der Objekte ist zu sagen, dass sie fast alle verbogen bzw. zerbrochen vorliegen. Ob das Verbiegen und Zerbrechen absichtlich herbeigeführt wurde oder ob die Deformation und Fragmentierung des Materials mit Feuereinwirkung in Zusammenhang steht, muss in den meisten Fällen offenbleiben. Manche Objekte waren gewiss Feuer ausgesetzt. Das lässt sich an den Bruchstücken der Glasarmringe besonders gut erkennen, die z.T. erheblich angeschmolzen sind. Allerdings gibt es auch Objekte aus Glas, die kaum Hitze ausgesetzt waren. Der fragmentarische Erhaltungszustand der Funde und die Tatsache, dass viele Objekte durch Korrosion aneinanderhaften, erlauben jedenfalls keine



Abb. 5: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fundstelle 5. Drittes Planum mit dem „Einbau“ aus Scherben eines Vorratsgefäßes (Foto: Ralf Gleser, 24.09.2013).

ganz exakten Mengenangaben. Insgesamt handelt es sich um ein außergewöhnlich umfangreiches Ensemble von mindestens 110 Schmuck- und Gebrauchsgegenständen.

Die größte Gruppe an Artefakten stellen Kleider- bzw. Körperschmuck dar. Dazu gehören Fibeln, Ringe aus Bronze und Glas, und Anhänger; auch Toilettebesteck sei in diese Gruppe gestellt. Die Funktionsgruppe Werkzeug bzw. Gerät repräsentieren drei vermutliche Schlüssel oder zumindest Teile davon (Taf. 4, 340.469.471), drei Messer unterschiedlicher Funktion und Größe, wovon ein etwa 31 cm langes Exemplar mit Ringgriff ganz erhalten ist, während die anderen beiden bloß in Fragmenten vorliegen (Taf. 4, 338.380.381), fünf Pfrieme oder Ahlen (Taf. 4, 384.390.482.484.485) sowie über ein Dutzend teilweise aneinander korrodierte Metallteile, die mehr oder minder eindeutig als Henkel, Henkelattaschen und Beschläge von Eimern oder Kisten anzusprechen sind (Taf. 3, 344.345.375.376.379.380.391.464.467.490). Zudem kommen Ketten aus Eisen vor, wovon einzelne Glieder (Taf. 3, 386) und auch ein ganzes Exemplar mit mehr als 20 Gliedern (Taf. 3, 470) vorliegen. Nur allgemein als Metallteile sind sechs Ringe (Taf. 3, 339.341.342.348.468.501) anzusprechen, ferner mindestens vier Nägel, alle mit umgebogenem Schaftende, sowie ein rundes Bronzeblech mit zentraler Lochung (Taf. 3, 503). Außerdem liegen weitere, funktional nicht bestimmbare Eisenfragmente vor, wie ein Band mit Löchern (Taf. 3, 472) sowie mindestens sieben Fragmente von gewinkelten oder gebogenen Stiften (Taf. 3, 457.458.459.473.474.486.487). Unsicher ist die Interpretation der Bleche Taf. 3, 478, weshalb sie unter

„Sonstiges Eisen“ aufgeführt sind. In die Funktionsgruppe Werkzeug bzw. Gerät gehört schließlich auch eine Klinge aus Feuerstein mit Brandspuren, die lateral zu einem Schaber modifiziert wurde (Taf. 4, 500). Zudem sei auf eine fragmentarisch erhaltene Scheibe mit zentraler Lochung aus Knochen hingewiesen (Taf. 4, 229).

Auf den Kleider- bzw. Körperschmuck sei an dieser Stelle näher eingegangen. An Fibeln sind mindestens 30 Exemplare nachweisbar. Darunter befinden sich drei Stücke, deren Dokumentation noch nicht abgeschlossen ist, und die folglich auf Tafel 1 nicht erscheinen. Die Mindestanzahl ist entweder anhand fast vollständig erhaltener Stücke oder durch charakteristische Partien der Spiralkonstruktion bzw. des Bügels zu bestimmen. Zudem liegen mindestens vier Fußpartien vor (Taf. 1, 387.388.392.405), die aber zu den nur bruchstückhaft vorhandenen Exemplaren gehören können und deshalb bei der Bestimmung der Mindestanzahl keine Berücksichtigung gefunden haben. Mehrfach sind feingliedrige Zierkettchen aus Bronze nachgewiesen, entweder direkt im Zusammenhang mit den Fibeln selbst (Taf. 1, 360.368a/368b.370/371.476/477.394.479/481) oder sie kommen in Partien separat erhalten vor (Taf. 1, 488.489; Taf. 4, 485 [dort handelt es sich um einen Pfriem mit anhaftenden Kettengliedern]). Eine lange Zierkette tritt z. B. mit Fibel Taf. 1, 368a auf: Dort handelt es sich um ein Exemplar, von dem 42 Glieder erhalten sind, wobei jedes Glied aus je zwei feinen Ringen gefertigt ist. Die Kette ist mit einem S-Hakenende durch die Spirale der Fibel gesteckt und endet in einem größeren Ring (Taf. 1, 368b; vgl. dazu die fotografische Aufnahme dieses Exemplars bei Fritsch / Gleser 2016, 210 Abb. 8).



Abb. 6: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fundstelle 5. Zustandsfoto der Objektsammlung während der Restaurierung (Foto: Nicole Kasperek, Landesdenkmalamt Saarland).

Auch für andere Fibeln sind längere Ketten nachweisbar, die an Ringen mit der Spirale verbunden sind: So sind vom Exemplar an der Fibel Taf. 1, 476 mindestens 34 Glieder erhalten (Taf. 1, 477), an demjenigen der Fibel Taf. 1, 370 mindestens 20 Glieder (Taf. 1, 371).

Im Einzelnen lassen sich die Fibeln typologisch folgendermaßen näher bestimmen: zwölf Exemplare zeigen Merkmale des Nauheimer Typs, wobei der lanzettförmige Bügel glatt ausgearbeitet ist (vgl. Striwe 1996; Leifeld 2007, 52-54). Alle Exemplare sind aus Bronze gefertigt. Vier weitere Vertreter des Nauheimer Typs weisen einen angedeuteten Bügelknoten auf und bestehen ebenfalls aus Bronze (Taf. 1, 360.364.373.385). Solche Formen hat Karin Striwe als Variante Biewer angesprochen (Striwe 1996, 78-80). Fünf Fibeln sind nach dem Mittelatène-Schema gefertigt, wobei die aus Eisen bestehenden Stücke Taf. 1, 394 und 476 mit den außen liegenden Sehnen und den kräftig wirkenden Bügelverklammerungen typologisch zweifellos älteren Traditionen verhaftet sind als das bronzene Exemplar Taf. 1, 372, welches eine schmale Spirale, innen liegende Sehne und schmale, horizontal verlaufende Verzierung der Bügelverklammerung zeigt. Die sehr bruchstückhaft erhaltene Bronzefibel Taf. 1, 389 dürfte mit dem gerade erwähnten Exemplar typologisch eng verwandt sein. Des Weiteren liegen eine bronzene Fibel vom Spätlatène-Schema mit drahtförmigem Bügel und außen liegender Sehne vor (Taf. 1, 363), eine Vertreterin der Geschweiften Fibel aus Bronze (Taf. 1, 400) und eine Fibel vom Frühlatène-Schema aus dem gleichen Material (Taf. 1, 359), die mit dem kugeligen Zierknoten am Fuß an den Duxer Typ erinnert. Von drei Exemplaren sind nur die Spiralen vorhanden (Taf. 1, 393.404.479), so dass eine nähere Ansprache unterbleiben muss.

Unter dem Ringschmuck sind mindestens 14 Hohlblecharmringe aus Bronze zu bestimmen. Für ein Exemplar ist die Dokumentation noch nicht abgeschlossen; es erscheint deshalb nicht auf Tafel 2. Nur einer der Ringe

liegt annähernd vollständig vor bzw. er ist grafisch zu rekonstruieren (Taf. 2, 352/498). Alle anderen sind nur in kleineren Bruchstücken erhalten und teilweise erheblich verbogen. Die funktionale Ansprache des verzierten Blechstreifens Taf. 2, 403 als Fragment eines Armreifs bleibt unsicher.

Interessante Aspekte eröffnen die Artefakte aus Glas. Aufgrund des Erhaltungszustandes ist die Mindestanzahl der Glasarmringe schwierig zu bestimmen. Fragmente von wahrscheinlich vier Exemplaren aus violetterem Glas liegen vor, woran gerippte und glatte Profile erscheinen (Taf. 2, 515.522.523.524). Zudem sind Fragmente von vermutlich vier Exemplaren aus transparentem Glas mit gelber Fadenaufgabe vorhanden (Taf. 2, 514.516.520.521). Bemerkenswert sind zwei Artefakte aus blauem Glas, die zwar den Glasarmringen angehören, aber nicht deren gebrauchsfähigen Endzustand repräsentieren. Bei dem Stück Taf. 2, 312 handelt es sich um einen geraden, nur leicht verbogenen Strang aus blauem Glas von 29 cm Länge, der als Verzierung auf der zentralen Rippe eine Reihe diagonaler Kerben trägt, und seitlich davon jeweils zwei flachere Rippen zeigt (Haevernick Gruppe 8c, vgl. Karwowski 2004, Taf. 31-32). Da weitere Fragmente dieses Artefakts vorliegen, muss der Strang noch länger gewesen sein. Das Stück ist entweder eine Rohform für die Fertigung eines Armrings, die dann allerdings weiterer Erhitzung bedurft hätte, um in den Endzustand gebogen zu werden, oder es handelt sich um einen aufgebogenen Armring, was allerdings ebenfalls Wärmezufuhr voraussetzt. Das Exemplar Taf. 2, 517 ist als unregelmäßig ringförmig gebogener Strang aus blauem Glas zu beschreiben. Es wirkt wie ein Halbfertigprodukt eines Glasarmrings, der tatsächlich durch Biegen und Krümmen eines Strangs aus diesem Material zustande gekommen wäre. Die Enden überlappen aber deutlich; der maximale Durchmesser beträgt etwa 8 cm. Es hat den Anschein, als handle es sich um Ausschuss der Armringproduktion. Auch dieses

Exemplar ist verziert: an der zentralen Mittelrippe außen sind Kerben so angeordnet, dass der Eindruck einer einfach gedrehten Schnur entsteht; parallel begleitend tritt einseitig eine weitere Rippe in Erscheinung. Die beiden gerade behandelten Artefakte aus blauem Glas geben in Anbetracht ihres Zustandes einen ungewöhnlichen Einblick in die Fertigungstechnik von Glasarmringen. In der Literatur wird deren Herstellungsweise stets durch Rotation heißer Glasmassen erklärt (vgl. Karwowski 2004, 86-91; ders. 2012, 249f.; Wagner 2006, 32-34; Wick 2008, 33). Die Bierfelder Artefakte sprechen gegen solche Herstellungsweisen, fügen also dem „Rätsel der Glasgeschichte“ (Wick 2008) ein Neues hinzu, was an dieser Stelle aber nicht vertieft sein soll. Ein weiteres Bruchstück eines blauen Glasarmrings liegt vor, das aber grafisch nicht dokumentiert ist.

Aus der Materialkollektion liegen ferner zwei Bommelanhänger vor (Taf. 2, 518.525) sowie acht mehr unter minder sicher ansprechbare Teile von Toilettebestecken, dabei eine Aufhängevorrichtung (Taf. 2, 502), zwei Pinzetten (Taf. 2, 351.399), ein Ohröffel (Taf. 2, 519) und vier Objekte mit Öse, die als Sonden oder Stichel zu deuten sind (Taf. 2, 383.395.406.475).

Deutung der Objektsammlung

Bei der vorliegenden Materialkollektion verwischt die Linie zwischen Depot- bzw. Hortfund und Grabbeigabe, wie sie in der prähistorischen Archäologie üblich ist. Es handelt sich um eine Totengabe im weiteren Sinne, die aber nicht zur Ausstattung oder Versorgung der Verstorbenen im Jenseits gedacht gewesen sein kann, sondern beim Ritus des Grabverschließens geopfert wurde und deshalb auf einen besonderen symbolischen Zusammenhang zu verweisen scheint. Erschwert wird die Interpretation auch dadurch, dass bislang nichts direkt Vergleichbares im näheren oder weiteren Umfeld gefunden worden ist. Blicken wir über Bierfeld hinaus, so ist dennoch zu konstatieren, dass bei der Ausgrabung des Wagengrabes Fundstelle 85 in Hoppstädten-Weiersbach „Heidenbiegel“ auf Niveau des ersten Planums am westlichen Rand der Grube, mehr als einen Meter über der Sohle, ebenfalls eine Deponierung von Gefäßen beobachtet werden konnte (Abb. 7). In diesen wurden allerdings keine Funde mehr festgestellt (Gleser 2005, 73 und 644 mit Taf. 96.159).

Gewiss mag bei einem ersten Interpretationsversuch Caesars (*B.G.*, 6,19,4) Hinweis in den Sinn kommen, wonach die Begräbnisse der Gallier aufwändig und prunkvoll seien und sie alles ins Feuer werfen würden, „von dem sie glauben, dass es den Lebenden am Herzen lag“ (vgl. Maier 2012, 154). Diese generalisierende Aussage ist aber seitens der Archäologie in Anbetracht der tatsächlich in den Gräbern überlieferten Objekte schwierig nachzuvollziehen, denn es bleibt offen, worauf Caesar Bezug genommen hat, zumal in dieser Textstelle auch von Totenfolge berichtet wird, wofür es archäologisch kaum Hinweise gibt.

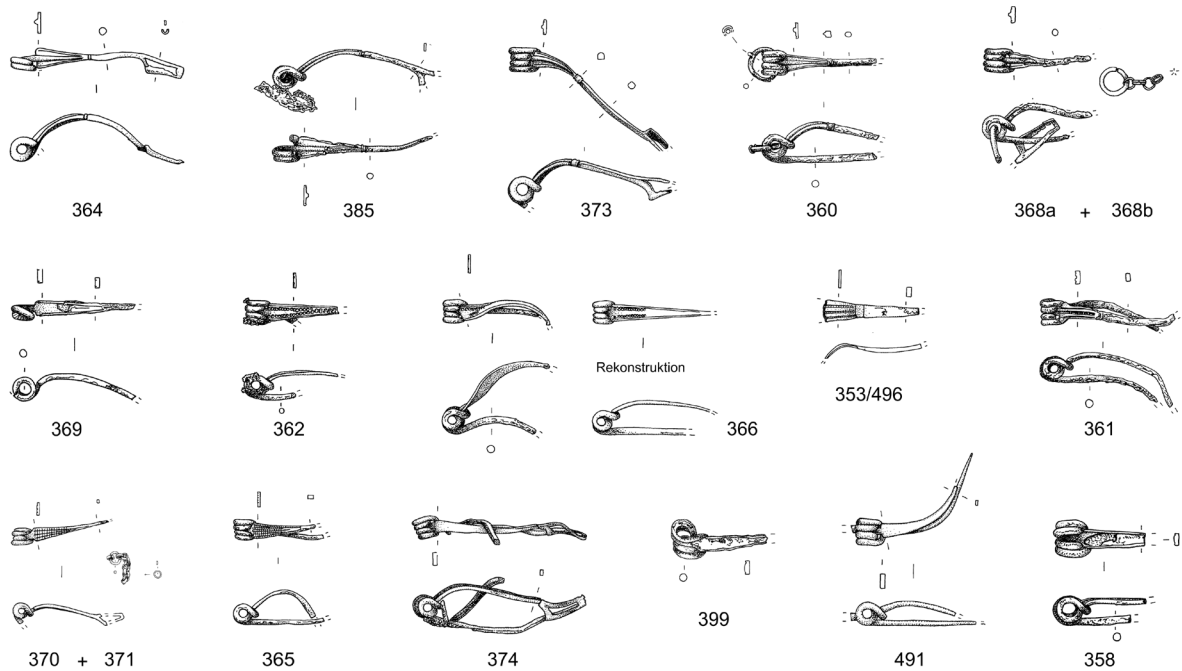
Die Bemerkungen Caesars führen also nicht weiter, und wir sind auf die Einschätzung von Manfred K.H. Eggert verwiesen, der bei seinen Überlegungen zur Struktur und dem Aussagepotenzial prähistorischer Quellen im Vergleich zu historischen treffend festgestellt hat, dass prähistorische Quellen „stumme“ Überreste sind, und wir die jeweils dahinterstehenden Symbolsysteme bzw. die kulturspezifischen Bedeutungssphären nur selten zu entschlüsseln vermögen (Eggert 2010, 25).

Zunächst seien einige Tatsachen zusammengefasst: „Vor dem Erker“ Fundstelle 5 birgt die Bestattung einer Frau, die im Gallischen Krieg oder bald danach verstorben ist und auf einem Friedhof in der Nähe eines Zentralortes bestattet wurde. Das aufwändige Totenritual, die im Grab entäußerten symbolträchtigen Beigaben und nicht zuletzt ihr Sterbealter von über 50 Jahren lassen den Schluss zu, dass sie eine herausgehobene Position im lokalen Siedlungsverband innehatte. Es steht fest, dass die Flasche mitsamt Inhalt – es handelt sich um eine ungewöhnliche Kombination, denn zum Bergen von Metall und Glas war das Gefäß wohl kaum zweckbestimmt – erst zu einem späten Zeitpunkt im Verlauf des Rituals, nachdem der eigentliche Bestattungsvorgang abgeschlossen und die Grube weitgehend verfüllt war, abgestellt oder niedergelegt wurde. Sie kann nicht zentral über dem Grabraum platziert gewesen sein, wie es für Goeblange-Nospelt Grab 14 belegt ist (vgl. Metzler et al. 2009, 502 fig. 435), sondern sie wurde am Rand der Grube deponiert.

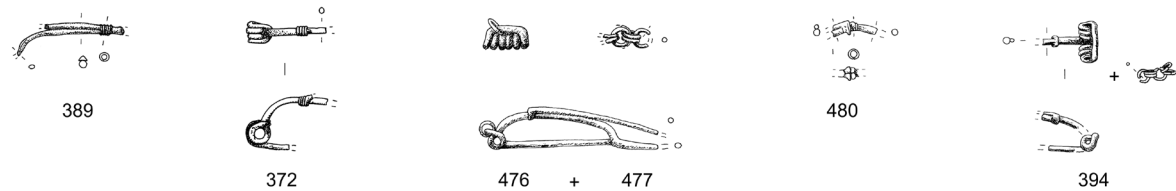
Die in und mit dem Gefäß geopfert Materialkollektion besteht aus Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, die annähernd alle in Bruchstücken erhalten sind. Bemerkenswert erscheint, dass keine Artefakte vorkommen, die dezidiert der männlichen Sphäre angehören, wie z.B. Waffen oder Werkzeuge zur Metall- und Holzbearbeitung. Solche sind beispielsweise im breiten Spektrum zeitgenössischer Sachkultur des Oppidums „Hunnenring“ vielfach dokumentiert (Wiegert 2002, 142-158). Insbesondere Nauheimer Fibeln aus Bronze, Glas- und Hohlblecharmringe sowie Bommelanhänger sind im Gebiet von Rhein, Main und Mosel ganz überwiegend für Frauen kennzeichnende Objekte (vgl. u.a. Striwe 1996, 157; Wiegert 2002, 131; 136).

Typochronologisch deckt das Fundensemble erkennbar eine lange Zeitspanne ab. Sieht man vom Schaber aus Feuerstein einmal ab, ist als ältestes Objekt die Fibel vom Frühlatène-Schema anzusprechen. Sie dürfte einem frühen Latène C angehören. Insbesondere gerippte Armringe aus durchsichtigem und blauem Glas sowie aus Eisen gefertigte Fibeln vom Mittellatène-Schema weisen ebenfalls nach Latène C. Hohlblecharmringe, Bommelanhänger, einfache Glasarmringe und Nauheimer Fibeln datieren schwerpunktmäßig nach Latène D1 bzw. Latène D2a. Mit einer einzigen Geschweiften Fibel ist nur ein charakteristischer Typ des Latène D2 der Saar-Mosel-Chronologie vertreten. Und auch das Vorhandensein von Toilettegerät ist als späte, dem Zeitpunkt der Bestattung nahe Komponente der Objektsammlung zu bewerten (vgl. Kaurin 2012, 46 Fig. 11). Weil das Grab

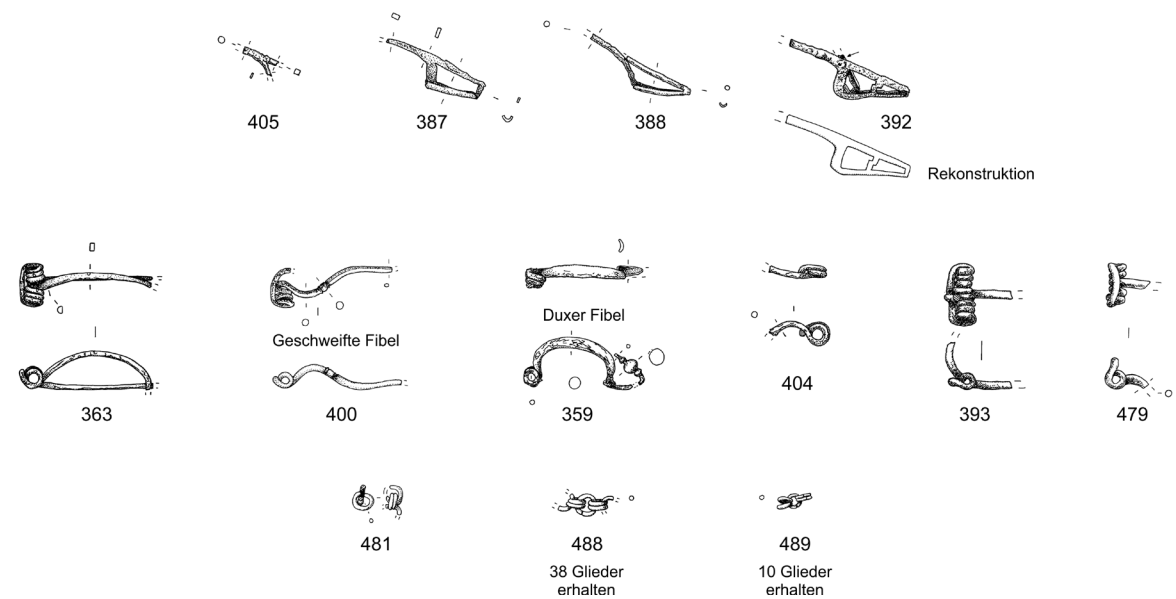
Fibeln und Zierketten



Nauheimer Typ

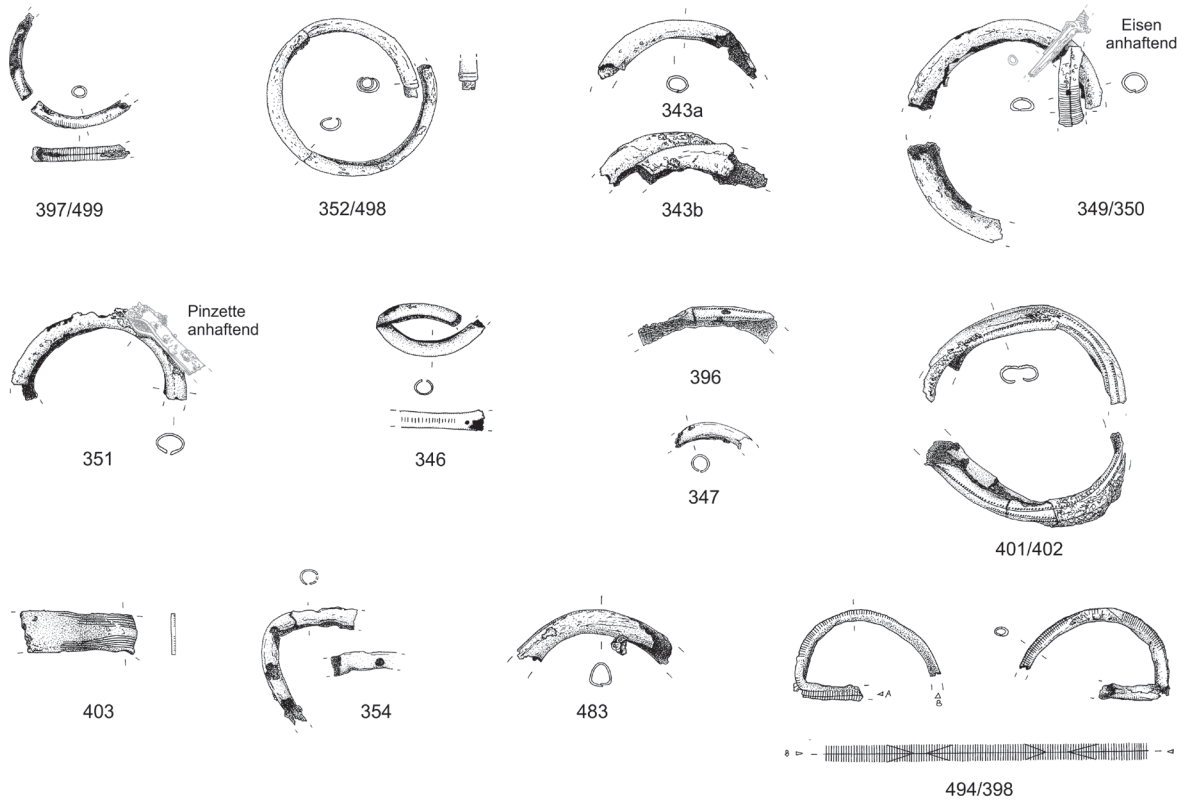


MLT - Schema

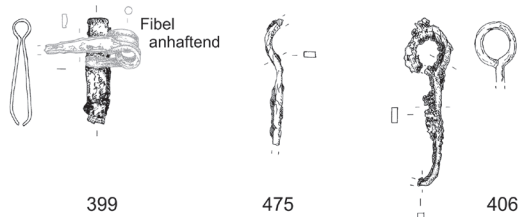
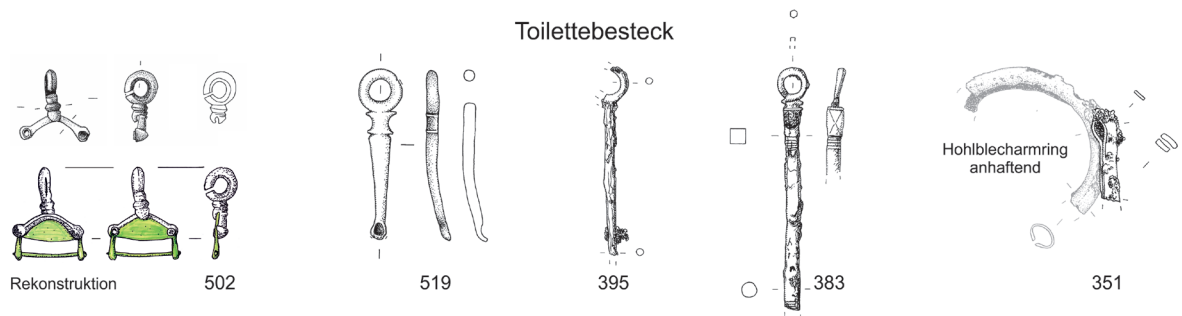


Taf. 1: Bierfeld „Vor dem Erker“ Fundstelle 5. Objektsammlung, Teil 1. M. 1:3. (Zeichnungen: Carmen Kessler; Grafik: Renate Roling, WWU).

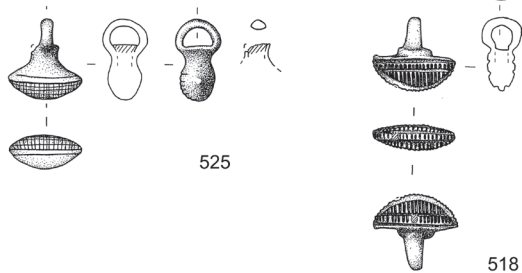
Bronzearmringe



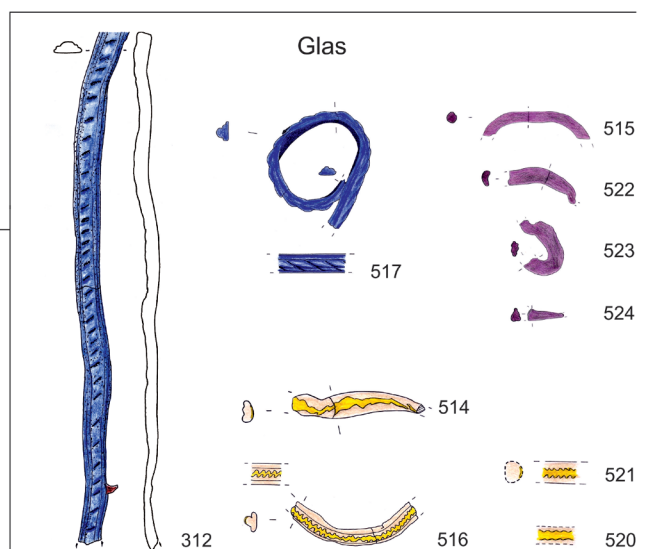
Toilettebesteck



Anhänger

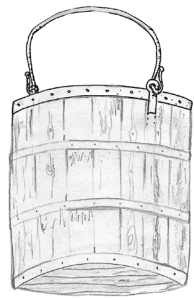


Glas

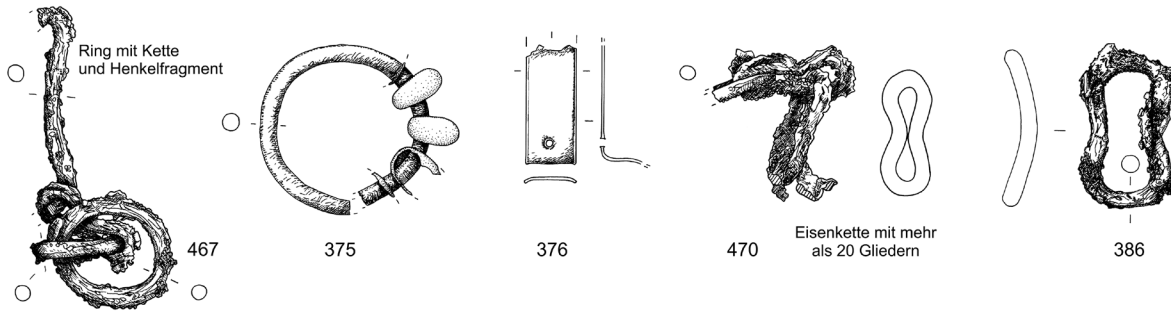
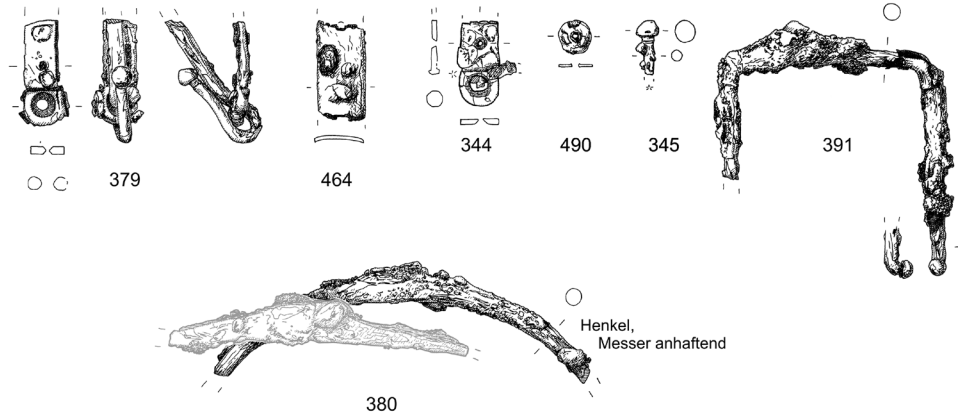


Taf. 2: Bierfeld „Vor dem Erker“ Fundstelle 5. Objektsammlung, Teil 2. M. 1:3. (Zeichnungen: Carmen Kessler; Grafik: Renate Roling, WWU).

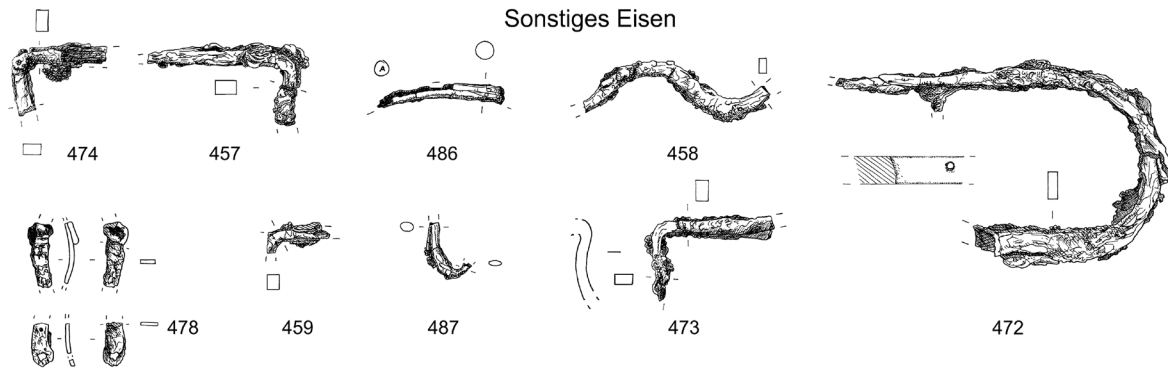
Eimerteile, Henkel und Ketten



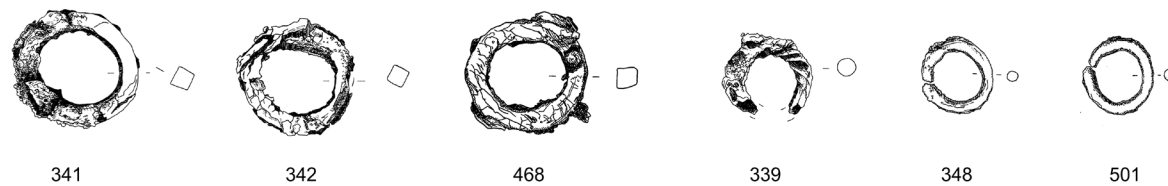
Rekonstruktionsvorschlag zu 379 u. 464



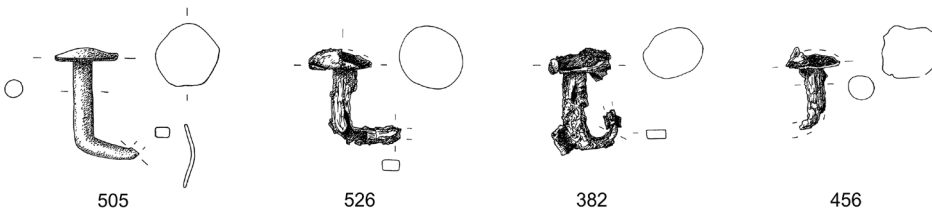
Sonstiges Eisen



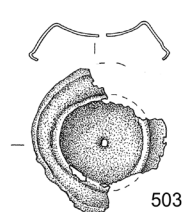
Ringe



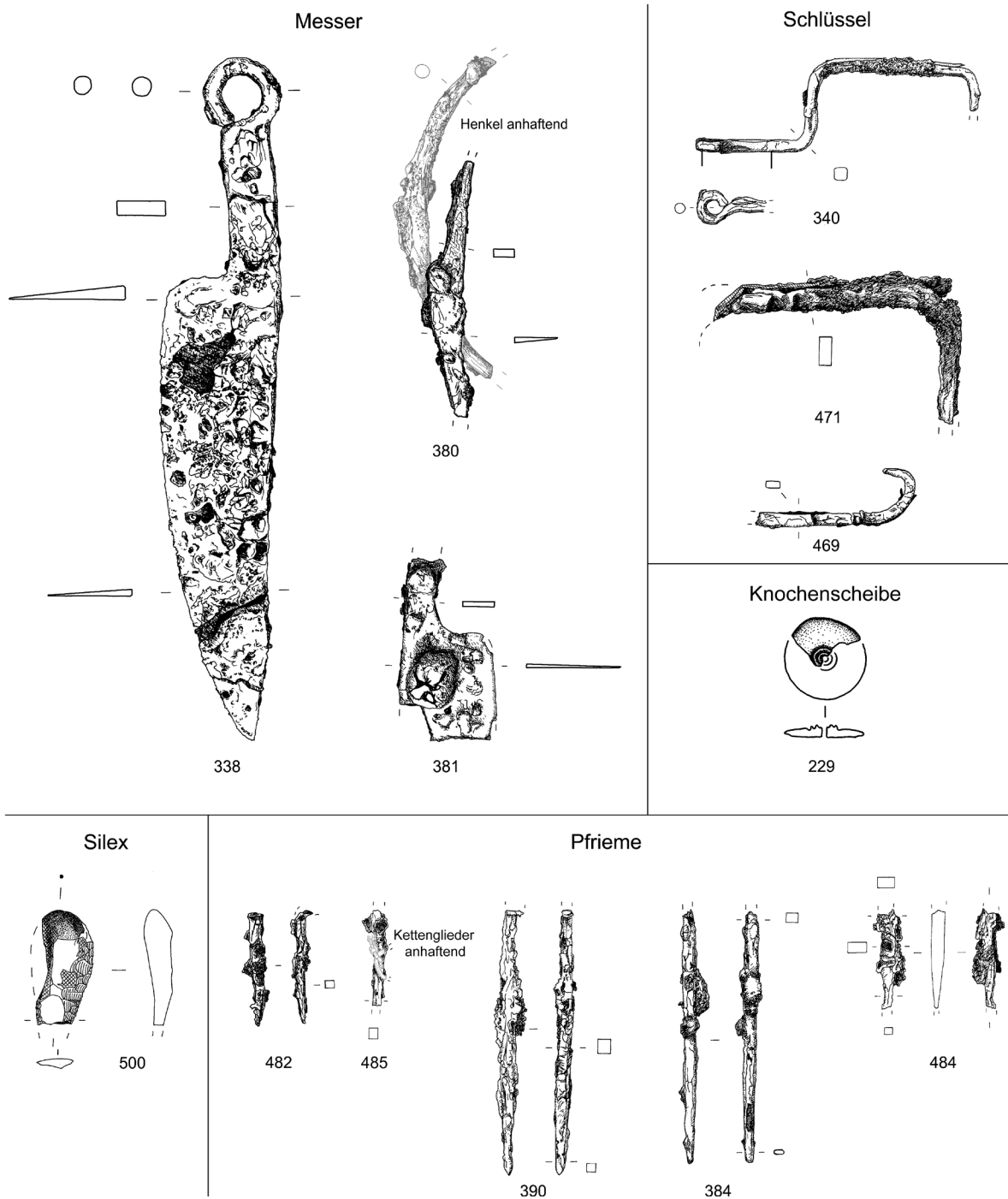
Nägel



Blech



Taf. 3: Bierfeld „Vor dem Erker“ Fundstelle 5. Objektsammlung, Teil 3. M. 1:3. (Zeichnungen: Carmen Kessler; Grafik: Renate Roling, WWU).



Taf. 4: Bierfeld „Vor dem Erker“ Fundstelle 5. Objektsammlung, Abschluss. M. 1:3. (Zeichnungen: Carmen Kessler; Grafik: Renate Roling, WWU).

selbst in Latène D2b gehört, wird insgesamt eine chronologische Staffelung fassbar.

Die Materialkollektion ist demnach Ergebnis von Sammlung und Aufbewahrung über lange Zeit. Während ihr materieller Wert nicht einzuschätzen ist, dürfte ihre besondere symbolische Bedeutung außer Frage stehen. Bedenkt man, dass in dem Ensemble mindestens 30 Fibeln und 24 Armringe vorhanden sind, und zieht in die Überlegung zusätzlich mit ein, dass reich ausgestatteten Frauengräbern dieser Zeit vier bis maximal sechs Fibeln und maximal vier Armringe beigegeben wurden (vgl.

Martin-Kilcher 1993, 185 Abb. 3; Metzler et al. 2009, 227 Fig. 204), so liegt der Schluss nahe, dass Kleidungs- und Körperschmuck von bis zu sechs wohlhabenden Frauen in der Objektsammlung enthalten sein könnte. Ob es sich um den Besitz der Frau selbst gehandelt hat oder ob die Kollektion Ergebnis einer Sammlung in größerem Personenkreis darstellt, lässt sich allerdings nicht entscheiden. Falls das Sachgut Besitz der Verstorbenen war, stellt sich die Frage, warum es nicht vererbt, sondern bei der Bestattung geopfert wurde. Daran knüpft die Frage an, weshalb das Gefäß, worin alles geborgen



Abb. 7: Hoppstädten-Weiersbach „Heidenbiegel“. Gefäßdeponierung auf Niveau des Planums 1 von Grab Fundstelle 85, Grabungskampagne 1995 (n. Gleser 2005).

war, nicht zusammen mit den anderen auf der Grabsohle abgestellt wurde. Falls es sich um Besitz einer Gruppe gehandelt haben sollte, stellt sich die Frage, warum man diesen gerade am Grab der Verstorbenen in Fundstelle 5 deponiert hat.

Welche Erklärung bietet sich im Kontext dieser Fakten und aufgeworfenen Fragen für die Objektsammlung an? Es sei zunächst darauf aufmerksam gemacht, dass für prähistorische Quellen mehrere Sorten wissenschaftlicher Erklärung möglich sind. Explizit werden häufig Analogieschlüsse thematisiert, die in die sog. kulturalanthropologische Erklärung münden (Gleser 2018, 227-230). Exemplarisch hat zuletzt Holger Wendling für Gräber der europäischen Eisenzeit das Potenzial der Erklärung durch Vergleich eingehend behandelt (Wendling 2017). Die dort anhand ethnografischer Beispiele für einige ausgewählte, aufwändig gebaute Gräber in Betracht gezogene Haus-, Speicher- und Uterus-Analogie eröffnet für die Interpretation des Bierfeldes Befundes u. E. allerdings keine weiterführenden Perspektiven, weil der hier geübte Brandbestattungsritus solche, ganz konkret auf die Welt der Lebenden bezogene Metaphorik zu konterkarieren scheint.

Darüber hinaus gehend sind denn auch andere haltvolle Erklärungen möglich, welche in der prähistorischen Forschung allerdings meist bloß implizit von Bedeutung sind (vgl. Gleser 2018, 217-227). Es sei hier zunächst auf nomologische Erklärungen hingewiesen. Diese beruhen zum einen auf allgemeinen Grundlagen menschlichen Verhaltens und Handelns, woraus regelmäßige Zusammenhänge resultieren, die als gesetzesartige Aussagen formulierbar sind und zum anderen auf der für menschliches Handeln generell gültigen Rationalitätsannahme. Solch eine Gesetzhypothese könnte verkürzt z.B. lauten, dass, wenn in Gemeinschaften soziale Differenzierungen (Rang- und Besitzunterschiede) bestehen, diese dann normalerweise in den Totenritualen der betreffenden Gemeinschaften ihren Ausdruck finden.

Solche, auf Normalfallhypothesen beruhende Zusammenhänge sind allerdings nicht als strikte, sondern

als sog. „normische“ Gesetze zu charakterisieren (vgl. u.a. Gerber 2012, 153-155; Gleser 2018, 217f. mit weiterführender Literatur). Diese Gesetzhypothese, für die Vorgeschichte in elaborierter Form z.B. bei Röder 1949, 7-8 ausformuliert (vgl. Gleser 2005, 19), liegt den meisten soziologisch inspirierten Interpretationen eisenzeitlicher Gräber zu Grunde, indem bestimmte Objekte in den Inventaren oder die Ausgestaltung der Grabanlage als Symbolisierung von Statusdistinktion bewertet werden. Unter dieser Prämisse ist auch die zunächst von uns präferierte Interpretation der Objektsammlung erfolgt, dass es sich nämlich um die Speicherung von Altmaterial als Rohstoff gehandelt hat, welcher der Angehörigen einer ökonomisch erfolgreichen Familie am Grab geopfert wurde (Gleser / Fritsch 2015, 165). Diese Interpretation scheint allerdings nicht haltvoll zu sein, da sie auf einen ökonomischen, im engeren Sinne handwerklichen, Aspekt zielt, der für latènezeitliche Gräber kaum fassbar wird (vgl. Gleser 2005, 299-301).

In Anbetracht dessen möchten wir die Interpretation auf eine mögliche andere Symbolisierungsfunktion von materiellen Objekten gründen, die „Symbolisierung eines magischen oder sakralen Bezugs in Verbindung mit den Herkunfts- und Zukunftsmythen einer Gemeinschaft“ (Oevermann 2005, 168). Wir interpretieren die Artefakte der Materialkollektion als *Semiophoren*, d.h. als praktisch nutzlose Gegenstände, die ausschließlich der Kommunikation zwischen der sichtbaren Welt und dem Unsichtbaren gedient haben (vgl. Veit 2005, 33; Samida 2014, 249), und versuchen auf dieser Grundlage eine strukturelle Erklärung (vgl. Gerber 2012, 270-292), welche als eine weitere Sorte wissenschaftlicher Erklärung prähistorischer Quellen gelten kann. Dabei beziehen wir schriftlich überlieferte Ereignisse als historisch spezifische Komponenten der Erklärung ein und benennen Sachverhalte und Zusammenhänge als zeitdifferente Ursachen für die Sammlung und Deponierung der Objekte nach dem Kriterium der Kohärenz.

Die Forschung kann inzwischen zunehmend aufzeigen, dass die Region um das „Hunnenring“-Oppidum in der Zeit des Gallischen Krieges und unmittelbar danach tiefgreifende sozio-ökonomische Wandlungsvorgänge erlebt hat (Gleser 2005, 263-266, 437; Hornung 2016, 162-164, 518-520), was nicht ohne Auswirkungen auf das regionale Siedlungsgefüge geblieben ist. Das Oppidum war für die Römer anscheinend militärisch bedeutsam. Von ihm ist möglicherweise eine Bedrohung ausgegangen. Darauf weist das Marschlager aus der Zeit des Gallischen Krieges bei der Ortschaft Hermeskeil, etwa 4,8 Kilometer Luftlinie nordwestlich des Oppidums, hin, welches erst in den vergangenen Jahren als solches identifiziert werden konnte (Hornung 2012; dies. 2016, 129-159). Die Befestigung „Hunnenring“ wurde, wohl in Folge dessen, nach dem Gallischen Krieg nicht mehr benutzt. Die Bewohner müssen mithin im Umland dieser Ansiedlung ihr Auskommen gefunden haben. Wir interpretieren den nahe beim Oppidum gelegenen Bestattungsplatz „Vor dem Erker“ – der bislang ausschließlich Latène D2-Inventare oder jüngere erbracht hat – als

Folgeerscheinung solchen Dezentralisierungsprozesses im Siedlungsgefüge.

Eine Erklärung für die Opferung der Objektsammlung kann nur vollständig und gehaltvoll sein, wenn sie auf Eigenschaften der Person im Grab selbst bzw. der Familie, der sie entstammte, Bezug nimmt. Das Grabinventar der Frau lässt darauf schließen, dass sie sozial hochgestellt war, und die Hinterbliebenen ihr zudem eine besondere Bedeutung zugesprochen hatten. Die ins Grab mitgegebene Blechdose (Fritsch / Gleser 2016), ein äußerst seltenes Objekt, könnte symbolisiert haben, dass sie distinkte sakrale oder mantische Fähigkeiten und Kenntnisse besessen hat. Diese könnten über Generationen innerhalb der Familie von der Mutter auf die Tochter übertragen worden sein. Mit dem Ableben dieser Person standen deren Wissen und/oder deren Fähigkeiten für die Hinterbliebenen allerdings fortan nicht mehr zur Verfügung. Zu dieser Krisenerfahrung können die Erlebnisse der zeitgeschichtlichen Situation verstärkend beigetragen haben, die durch Umsiedlung, militärische Gewalt, politische und kulturelle Neuorientierung etc. geprägt war. Bierfeld Grab Fundstelle 5 wurde nämlich, wie bereits mehrfach angeklungen ist, während der römischen Annexion der Region oder bald darauf angelegt.

Schlussfolgerung

Wir schlussfolgern auf Basis des magischen bzw. symbolischen Aspekts materieller Kultur, dass die Hinterbliebenen am Grab dieser besonderen Frau mit der Opferung ihres Sachbesitzes und desjenigen ihrer Ahninnen, dem eine Erinnerungsfunktion zukam, nicht nur das Ende von seit Generationen bestehenden familiären Traditionen symbolhaft vollzogen haben, sondern darüber hinaus auch das Ende einer bis dahin gültigen Ordnung zu besiegeln intendierten. Die Opferung der Objektsammlung war demnach die Versinnbildlichung von über das übliche Maß hinausgehenden krisenhaften Erfahrungen. Es ist dies eine Hypothese, die mit der Ausübung aleuromantischer Rituale bzw. von Mehl-Omina an diesem Bestattungsplatz (vgl. Gleser / Fritsch 2019a) durchaus vereinbar ist.

Literatur

- Eggert 2011 = M. H. K. Eggert, Über archäologische Quellen. In: S. Burmeister / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), *Fluchtpunkt Geschichte. Archäologie und Geschichtswissenschaft im Dialog. Tübinger Archäologische Taschenbücher 9* (Münster / New York / München / Berlin 2011) 23-44.
- Fichtl 2012 = S. Fichtl, *Les peuples gaulois. III^e-I^{er} siècle av. J.-C.* (Paris 2012).
- Fritsch / Gleser 2016 = T. Fritsch / R. Gleser, *Eiserne Pyxiden aus spätlatènezeitlichen Gräbern von Bierfeld und Wederath – Fertigungstechnische und typologische Aspekte. Bulletin de la Société Préhistorique Luxembourgeoise 36–37, 2014–2015* (2016) 203-218.
- Fritsch / Gleser 2018 = T. Fritsch / R. Gleser, *Grabungskampagne 2016 im Brandgräberfeld Bierfeld, Gde. Nonnweiler, Kreis St. Wendel. Denkmalpflege im Saarland, Jahresbericht 2017* (Saarbrücken 2018) 24-27.
- Gerber 2012 = D. Gerber, *Analytische Metaphysik der Geschichte. Handlungen, Geschichten und ihre Erklärung* (Berlin 2012).
- Gleser 2005 = R. Gleser, *Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 81* (Bonn 2005).
- Gleser 2018 = R. Gleser, *Rekonstruktion der Vergangenheit: Zur methodischen Eigenart prähistorischen Erkennens. In: A.-S. Naujoks / J. Stelling / O. R. Scholz (Hrsg.), Von der Quelle zur Theorie. Vom Verhältnis zwischen Objektivität und Subjektivität in den historischen Wissenschaften* (Paderborn 2018) 199-237.
- Gleser / Fritsch 2015 = R. Gleser / T. Fritsch, *Eine neu entdeckte spätrepublikanische Amphore im Umfeld des keltischen Oppidums „Hunnenring“ bei Otzenhausen – Die Grabungen 2013 im Brandgräberfeld Bierfeld „Vor dem Erker“, Gem. Nonnweiler, Kr. St. Wendel, Saarland. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologie in der Großregion. Beiträge des Internationalen Symposium zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7.–9. März 2014. Archäologentage Otzenhausen 1* (Nonnweiler 2015) 149-172.
- Gleser / Fritsch 2016 = R. Gleser / T. Fritsch, *Wein – Getreide – Rituale. Ausgrabungen in der spätkeltisch-frühromischen Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker“, Saarland. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologie in der Großregion. Beiträge des Internationalen Symposium zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 19.–22. Februar 2015. Archäologentage Otzenhausen 2* (Nonnweiler 2016) 85-108.
- Gleser / Fritsch 2019a = R. Gleser / T. Fritsch, *Überlegungen zu Weinamphoren und Drehmühlen in späteisenzeitlichen Gräbern der Hunsrück-Eifel-Region. In: H. Wendling / M. Augstein / J. Fries-Knoblach / K. Ludwig / R. Schumann / C. Tappert / P. Trebsche / J. Wiethold (Hrsg.), Übergangswelten – Todesriten. Forschungen zur Bestattungskultur der europäischen Eisenzeit. Beiträge zur internationalen Tagung der AG Eisenzeit in Hallein 2015 und zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin 2014* (Langenweißbach 2019) 55-67.
- Gleser / Fritsch 2019b = R. Gleser / T. Fritsch, *Tondüse als Totengabe in der Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker“ – Relikt späteisenzeitlicher Metallurgie? Bulletin de la Société Préhistorique Luxembourgeoise 38-40, 2016-2018* (2019) 115-137.
- Hornung 2012 = S. Hornung, *Ein spätrepublikanisches Militärlager bei Hermeskeil (Lkr. Trier-Saarburg). Vorbericht über die Forschungen 2010–2011. Archäologisches Korrespondenzblatt 42, 2012, 205-223.*
- Hornung 2016 = S. Hornung, *Siedlung und Bevölkerung in Ostgallien zwischen Gallischem Krieg und der Festigung der römischen Herrschaft. Eine Studie auf Basis landschaftsarchäologischer Forschungen im Umfeld des Oppidums „Hunnenring“ von Otzenhausen (Lkr. St. Wendel). Römisch-Germanische Forschungen 73* (Mainz 2016).
- Karwowski 2004 = M. Karwowski, *Latènezeitlicher Glasring-schmuck aus Ostösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 55* (Wien 2004).

- Karwowski 2012 = M. Karwowski, Die Glastechnik und ihre Entwicklung in der Latène-Kultur – fremder Einfluss oder eigene Kreativität. In: A. Kern / J. K. Koch / I. Balzer / J. Fries-Knoblach / K. Kowarik / C. Later / P. C. Ramsel / P. Trebsche / J. Wiethold (Hrsg.), Technologieentwicklung und -transfer in der Hallstatt- und Latènezeit. Beiträge zur Internationalen Tagung der AG Eisenzeit und des Naturhistorischen Museums Wien, Prähistorische Abteilung – Hallstatt 2009. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 65 (Langenweissbach 2012) 243-252.
- Kaurin 2012 = J. Kaurin, Le mobilier en verre dans les pratiques funéraires du milieu du III^e s. av. J.-C. au début du III^e s. ap. J.-C. L'exemple de quelques nécropoles trévires, leuques et médiomatriques. In: V. Arveiller / H. Cabart (dir.), Le verre en Lorraine et dans les régions voisines. Actes du Colloque de l'AFAV Metz, 18 et 19 novembre 2011. Monographies Instrumentum 42 (Montagnac 2012) 37-48.
- Krahn 2017 = V. Krahn, Bierfeld „Vor dem Erker“ Fst. 5 – Vergleichende Einordnung eines ungewöhnlich ausgestatteten Frauengrabs der späten Latènezeit. Unpublizierte Masterarbeit an der Westfälischen Wilhelms-Universität (Münster 2017).
- Leifeld 2007 = H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 146 (Bonn 2007).
- Mahr 1967 = G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Eine stilkundliche und chronologische Untersuchung auf Grund der Keramik und des Bestattungswesens. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Berlin 1967).
- Maier 2012 = B. Maier, Geschichte und Kultur der Kelten (München 2012).
- Martin-Kilcher 1993 = S. Martin-Kilcher, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18.–20. Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 181-203.
- Metzler et al. 2009 = J. Metzler / C. Gaeng / I. Le Goff / S. Martin-Kilcher / P. Méniel / D. C. Tretola Martinez / R. Vogt / R. Weiller / J.-M. Welter, Goebange-Nospelt, une nécropole aristocratique trévire. Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 13 (Luxembourg 2009).
- Miron 1991 = A. Miron, Die späte Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Mittel- und spätlatènezeitliche Gräberfelder. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschrift Beiheft 13 (Trier 1991) 151-169.
- Oevermann 2005 = U. Oevermann, Archäologische Funde als Ausdrucksgestalten und die Rekonstruktion ihrer objektiven Sinnstrukturen. In: T. L. Kienlin (Hrsg.), Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 3.–5. April 2003. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 127 (Bonn 2005) 159-168.
- Röder 1949 = J. Röder, Zur sozialen Struktur der Vorzeit im Mittelrheingebiet. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 5-19.
- Samida 2014 = S. Samida, Semiophoren. In: S. Samida / M. K. H. Eggert / H. P. Hahn (Hrsg.), Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen (Stuttgart, Weimar 2014) 249-252.
- Striewe 1996 = K. Striewe, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. Internationale Archäologie 29 (Espelkamp 1996).
- Veit 2005 = U. Veit, Kulturelles Gedächtnis und materielle Kultur in schriftlosen Gesellschaften: Anthropologische Grundlagen und Perspektiven für die Urgeschichtsforschung. In: T. L. Kienlin (Hrsg.), Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 3.–5. April 2003. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 127 (Bonn 2005) 23-40.
- Wagner 2006 = H. Wagner, Glasschmuck der Mittel- und Spätlatènezeit am Oberrhein und den angrenzenden Gebieten. Ausgrabungen und Forschungen 1 (Remshalden 2006).
- Wendling 2017 = H. Wendling, Grab, Haus und Uterus – Gedanken zur Ethnoarchäologie. In: R. Karl / J. Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. 7. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 47 (Linz 2017) 49-66.
- Wick 2008 = S. Wick, Ein Rätsel der Glasgeschichte - keltische Glasarmringe. Archäologie Schweiz 31/1, 2008, 30-33.
- Wiegert 2002 = M. Wiegert, Der „Hunnenring“ von Otzenhausen, Lkr. St. Wendel. Die Siedlungsfunde und Bebauungsstrukturen einer spätlatènezeitlichen Höhenbefestigung im Saarland. Internationale Archäologie 65 (Rahden/Westf. 2002).

Adressen der Autoren

Prof. Dr. Ralf Gleser
Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
des Historischen Seminars der WWU Münster
Domplatz 20-22
D-48143 Münster
r.gleser@t-online.de

Dr. Thomas Fritsch
Terrex gGmbH –
Projekt „Ringwall Otzenhausen“
Ringwallstr. 8
D-66620 Nonnweiler-Otzenhausen
t.fritsch@terrexxgmbh.de